

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 36

Artikel: Berner Stadt-Meitschi gehen 14 Tage aufs Land
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frieda Balsiger geht in die Frauenarbeitsschule, um sich im Nähen auszubilden, denn ein tüchtiges Hausmütterchen soll auch in dieser Kunst bewandert sein. — Auf dem Lande ist es ihr eine Freude, das duftige Heu zu wenden und den ganzen Tag auf dem Felde zuzubringen



Rosa Gugger ist in der Ladenlehre bei einer bernerischen Stoff- und Bekleidungs-Spezialgeschäft und führt von hoher Werte einer Kundin Kleider schürzen vor. — „Aendlech darf ig wider was tue wie mer isch!“ meint sie lachend, der Bauerfamilie beim Rübenhacken „den Mann stüben“

Berner Stadt-Meitschli gehen für 14 Tage aufs Land



Rosa Heusser ist in der Lehre als Zeichnerin in einer grossen Bijouteriefabrik, wo ihr Gelegenheit gegeben wird, eigene Ideen zu entwerfen. — Das Leben auf dem Bauernhof kann sie eigentlich nur „so vom Hipse sagen“, jetzt aber weiss sie, was es heisst: „Der Hof ist der Spiegel des Bauern“ und sie ist deshalb mit dem peltem Eifer daran, ihren momentanen Meister ins beste Licht zu stellen. — Bewusst oder unbewusst aber wird sicher für ihr künftiges künstlerisches Schöpfen manche Anregung aus dem Bauernleben mit nach Hause nehmen

Leuchten und Stolz auf die geleistete Arbeit, die sie mit einem Feuereifer verrichten, der seinesgleichen suchen könnte. Und noch in einem waren sie sich alle einig, nämlich darin, dass die Einsatzzeit mehr als die Hälfte zu kurz sei. Im Moment, wo sie sich richtig eingelebt hätten, sei ihr Wirken schon wieder vorbei.

Frage man aber die Bauern, wie sie eigentlich mit den Mädchen zufrieden seien, dann waren sie eines Lobes voll. Das hätten sie sich von den Stadtfrauleins nicht träumen lassen, dass die so selbstverständlich und ohne grosse Umstände Hand anlegen konnten. Viele wollten nicht glauben, dass die meisten die ihnen anvertrauten Feldarbeiten zum ersten Male ausführten, denn jemand, der diese Arbeiten erstmalig macht, würde es nicht gleich von Anfang an so geschickt anstellen.

Bei alledem aber hat dieser Arbeitseinsatz einen noch viel tieferen Sinn. Unsere heranwachsenden Staatsbürger- und Bürgerinnen haben einmal Gelegenheit, den harten und doch schönen Kampf mit der Natur unserer Landbevölkerung kennen und schätzen zu lernen.

Die Landbevölkerung andererseits erlebt die Bestätigung, dass die Worte vom Helfen nicht nur leere Phrasen waren, sondern dass sowohl bei der Regierung als auch beim Volk selbst der Wille zum Helfen da ist und realisiert wird. Viele, die mit einem gewissen Vorurteil mit einer ebenso gewissen Geringschätzung auf die „Stadtfrauleins“ zu sehen pflegten, haben ihre Ansichten gründlich revidiert. Manche herzliche Freundschaft ist in diesen Tagen und dieser kurzen Zeit des Zusammenseins von Stadt zu Land geschlossen worden. Wir wollen hoffen und wünschen, dass sich das durch das Gebot der Zeit bedingte Hand-in-Hand-gehen lange überdauern möge. (Bildbericht von H. Steiner, Bern)

Marie Tschanz arbeitet in der Stadt in einem Comestibles-Geschäft und ist gerade dabei, einer Kundin Rohschinken zu schneiden. — Hier draussen auf dem Dorf schneuert sie kunstgerecht das Milchgeschirr, denn für jeden Bauern ist es Pflicht und Stolz, mit sauberem Geschirr in der Käseerei zu erscheinen

Zum Lehtörtchtereinsatz als Bäuerinnenhilfe

Gemäss Bundesratsbeschluss haben diesen Sommer bis in den Herbst hinein sämtliche Lehtörtcher und Lehtörche ohne Rücksicht auf den Lehrberuf minimal 14 Tage als Hilfe bei einem Bauern tätig zu sein. Die Lehtörtcher sind in Lagern von 20-30 Köpfen gemeinsam unter einer bewährten Leiterin in Schulhäusern oder Baracken untergebracht, wo sie schlafen.

Frühmorgens mit dem ersten Hahnenschrei ist Tagewacht. Zu Fuss, mit dem Fahrrad (oder mit dem Bernerwägeli vom Bauernsohn abgeholt, was auch vorkommen soll) gehen sie dann an ihre Arbeitsstätten auf die verschiedenen Bauernhöfe, wo sie zugeteilt sind. Der Dienst ist gedacht im Sinne des Städter-Einsatzes für den Pflichtmehranbau in der Landwirtschaft. Die zu leistende Arbeit der jungen Städter auf dem Lande ist mannigfaltig. Die Mädchen sind da eingesprungen, wo es eben Arbeit gab, sei es im Feld oder im Haus, Hof, in der Küche oder Waschküche, und sogar im bodenständigen Ofenhaus (Backhaus) haben wir sie angetroffen, alle fröhlich, mit einem stillen inneren

Nach dem Feierabend ist das fröhliche Zusammensein ein Genuss



Frieda Thomi ist in einer Verkäuferinnenlehre im selben Geschäft wie ihre Kameradin Rosa Gugger. Im Eifer ihres künftigen Berufes setzt sie einer Kundin eben die Vor- und Nachteile eines doppelteiligen Badkostüms auseinander. — Draussen im Dorf, wo wir sie besuchen wollten, kommt sie soeben mit der Bauernfamilie plaudernd vom Wenden heim



Therese Lörtscher, in der Lehre bei einer grossen Telephonkalkulations- und Installationsfirma, ist hier mit der Lieferungskontrolle beschäftigt. — In ihrer Einsatzstelle ist sie gerade damit beschäftigt, die Kartoffeln für eine wahrschafte Rösti zu waschen

